

Inhaltsverzeichnis

1. Was bedeutet eigentlich Moderation?
2. Die Rolle des Moderators
3. Warum Moderation im Unterricht?
4. Moderation im Englischunterricht
5. Fazit
6. Anhang: Schema eines Unterrichtsablaufs

1. Was bedeutet eigentlich Moderation?

Wenn man heute im Alltag von „Moderation“ spricht, assoziiert man damit meist als Erstes die Person des Moderators in Rundfunk und Fernsehen, dessen Aufgabe es ist, eine Sendung zu lenken, indem er die Sendeinhalte möglichst unterhaltsam und spannend präsentiert um das Interesse des Zuschauers oder -hörers zu wecken. Das Wort „Moderation“ leitet sich vom lateinischen Wort „moderatio“ ab, welches die Bedeutung „die Mitte finden“, „das richtige Maß finden“, aber auch „mäßigen“ und „lenken“ hat. Diese Bedeutungen stehen vor allem dann im Vordergrund, wenn man die Moderation als Lehrmethode betrachtet, bei der es darum geht, dass ein bestimmtes Wissen in einem gemeinsamen Lernprozess einer Gruppe mit Hilfe eines Moderators strukturiert wird. Wichtig dabei ist zum einen die klare Definition der Funktion des Moderators, der den Prozess zwar lenken, aber nicht korrigierend in die dabei entstehenden Inhalte eingreifen darf. Zum anderen ist es entscheidend, dass das Endergebnis einen Konsens der Gruppe darstellt, was voraussetzt, dass sich alle Teilnehmer aktiv und gleichberechtigt am Lernprozess beteiligen. Moderation kann also nur gelingen, wenn die Teilnehmer bereit sind, mit Hilfe eines „lenkenden“ Moderators gemeinsam „eine Mitte zu finden“ zwischen ihren unterschiedlichen, individuellen Auffassungen.

2. Die Rolle des Moderators

Wie oben bereits angesprochen nimmt der Moderator innerhalb des Lernprozesses eine wichtige Rolle ein. Seine Hauptaufgabe ist es, die Gruppe durch die Methode der Moderation in ihrem Lernprozess zu unterstützen,

sodass am Ende des Prozesses ein Ergebnis steht, mit dem sich alle Teilnehmer identifizieren können. Der Moderator leitet die Gruppe also schrittweise zu ihrer Eigenständigkeit an und darf deswegen keinesfalls korrigierend oder bewertend in die Ergebnisfindung eingreifen. Allerdings kann und sollte der Moderator die Steuerung der Gruppenatmosphäre übernehmen und durch den geschickten Einsatz bestimmter Methoden zur richtigen Zeit für ein ausgeglichenes Arbeitsklima sorgen. Zu den Aufgaben und Fähigkeiten des Moderators zählen daher nicht nur die Durchführung eines effektiven Zeitmanagements und die Vorgabe sinnvoller Rahmenbedingungen (z.B. Ziel, Spielregeln) für das Projekt, sondern genauso auch soziale Kompetenzen, um die Teilnehmer zu motivieren und eventuelle Spannungen zu lösen. Die Führungskompetenz des Moderators zeigt sich vor allem darin, dass er mehr Fragen stellt als Antworten gibt und die Gruppe mehr lenkt als leitet.

3. Warum Moderation im Unterricht?

Während sich die Methode der Moderation im Bereich der Organisationsentwicklung sowie im Qualitäts- und Projektmanagement in Firmen und in Schulungen für Führungskräfte bereits etabliert hat, ist ihre Verwendung im Unterricht oftmals mit Skepsis und Voreingenommenheit seitens der Lehrenden sowie auch der SchülerInnen verbunden. Die Hauptkritikpunkte sind eine zu zeitintensive Planung und Durchführung sowie die mangelnde Effizienz der Methoden, vor allem was die Sicherung der Endergebnisse angeht. Doch gerade diese vermeintlichen Defizite können durch den sinnvollen Einsatz der Moderationsmethode vermieden werden. Der Hauptvorteil der Moderation besteht darin, dass alle Teilnehmer in den Lernprozess integriert werden. Im "Normalfall" des Frontalunterrichts beteiligen sich meist nur verhältnismäßig wenige, stärkere SchülerInnen aktiv am Unterrichtsgeschehen, während sich die schwächeren oder schüchternen SchülerInnen nicht zu Wort melden und nur passiv am Unterricht teilnehmen. Bei der Moderationsmethode werden auch die stilleren SchülerInnen animiert

und in den Lernprozess mit einbezogen. Da die SchülerInnen den Großteil der Ergebnisse selbst formulieren, erlangen sie durch diese aktive Auseinandersetzung ein besseres Verständnis der Unterrichtsinhalte. Durch die Visualisierung der Inhalte wird eine hohe Transparenz gewährleistet, die wiederum eine zielorientierte Diskussion ermöglicht: Es wird nicht mehr "ins Blaue hinein" geredet, sodass am Ende niemand mehr weiß, worum es eigentlich ging. Auf lange Sicht hin zeigt sich, dass selbst der vermeintliche übermäßige Zeitaufwand der Methode sich relativiert, da die SchülerInnen die Inhalte durch sinnvolle Moderation besser verarbeiten können und somit die sonst notwendigen, ebenfalls zeitintensiven Wiederholungen der Inhalte reduziert werden, die sowohl vom Lehrer als auch von den SchülerInnen meist als anstrengend und wenig produktiv empfunden werden. Für den Lehrer ergibt sich aus der Moderationsmethode zwangsläufig ein Spannungsfeld zwischen den Rollen als Lehrperson auf der einen und als Moderator auf der anderen Seite. Als Lehrperson besteht die Hauptaufgabe in der Vermittlung von Wissen, woraus auch die notwendige Korrektur und Ergänzung der Beiträge der SchülerInnen folgt. Als Moderator hingegen steht die neutrale Vermittlung zwischen Aussagen der SchülerInnen im Vordergrund. Der Lehrer sollte sich daher seiner Doppel-Rolle bewusst sein und den SchülerInnen stets deutlich anzeigen, in welcher Funktion er gerade handelt.

4. Moderation im Englischunterricht

Im Folgenden wird ein Entwurf für den Englischunterricht in der Oberstufe vorgestellt, bei dem einige der vielfältigen Moderationsmethoden angewendet werden. Die Lerngruppe besteht aus einer 11. Klasse mit 25 SchülerInnen, die alle Englischkenntnisse von sechs Schuljahren besitzen. Das Ziel der beschriebenen Unterrichtseinheit ist die Einführung in das Thema "Die sprachlichen Unterschiede zwischen britischem und amerikanischem Englisch", zu dem die SchülerInnen noch keine spezifischen Vorkenntnisse besitzen. Die Unterrichtseinheit umfasst insgesamt drei Schulstunden, wovon

die ersten beiden aus einer Doppelstunde bestehen.

Zu Beginn der ersten Unterrichtsstunde stellt der Lehrer den SchülerInnen nach einer kurzen Begrüßung das neue Thema "Die sprachlichen Unterschiede zwischen britischem und amerikanischem Englisch" vor. Zum Einstieg in das Thema sollen die SchülerInnen per Zuruf auf die Frage "Welche Unterschiede zwischen britischem und amerikanischem Englisch kennt ihr?" antworten. Die Frage sowie die Ideen der Schüler werden durch verschieden farbige Karten auf einer Pinnwand gut sichtbar visualisiert: Die Frage steht auf einer großen Karte in der Mitte, die Ideen der Schüler werden auf kleineren Karten zunächst wahllos um die Frage herum angeordnet. Aus Zeitgründen und damit der Lehrer sich ganz auf die Moderation konzentrieren kann, übergibt er die Aufgabe, die Antworten der SchülerInnen auf den Karten zu notieren, an einen Co-Moderator. Wichtig ist, dass der Lehrer sich stets bei den SchülerInnen rückversichert, ob sie mit der Formulierung ihrer Antwort auf der Karte einverstanden sind. So wird gewährleistet, dass die SchülerInnen sich mit den Ergebnissen der Zuruffrage identifizieren können und dass nicht die Meinung des Moderators die der SchülerInnen überlagert. Der Lehrer hat mit den SchülerInnen zu Beginn des Unterrichts außerdem abgesprochen, dass alle Ideen kommentarlos und ohne wertende Zwischenrufe gesammelt werden. Nachdem dieser Prozess nach etwa 10 Minuten abgeschlossen ist, fordert der Moderator die SchülerInnen auf, die Ideen in übergeordnete Kategorien zu sortieren. Dazu kommt jeweils einer der SchülerInnen nach vorne und hängt die Karten so um, dass sich eine bestimmte Gliederung nach Untergruppen ergibt. Wenn alle Schüler mit der so entstandenen Gliederung einverstanden sind, werden die Überschriften für die jeweiligen Untergruppen festgelegt, vom Co-Moderator auf Karten in einer anderen Farbe notiert und über die Gruppen geheftet. Durch diesen Prozess des Clusters ist es den SchülerInnen möglich, die Inhalte, die im Anschluss erarbeitet werden sollen, schon einmal gedanklich zu strukturieren und eine grobe Vorstellung von den unterschiedlichen Aspekten des Themas zu entwickeln. Nach dem Clustern teilt der Lehrer die SchülerInnen in fünf

Gruppen zu je fünf Personen ein, die sich mit jeweils einer der benannten Untergruppen (z.B. Unterschiede in der Rechtschreibung, Grammatik oder Aussprache) beschäftigen sollen. Der Lehrer versorgt die Gruppen dazu mit weiterem Informationsmaterial zur Bearbeitung des Themas. Nach einer fünfminütigen Pause wird die Kleingruppenarbeit fortgesetzt. Die SchülerInnen sollen die in den Kleingruppen erarbeiteten Ergebnisse stichwortartig auf einem Plakat festhalten, sodass die SchülerInnen aus den anderen Gruppen diese nachvollziehen können. Bei diesem Arbeitsschritt ist es besonders wichtig, dass der Lehrer sich auf die Funktion des Moderators beschränkt und nicht korrigierend in die Arbeit der SchülerInnen eingreift, da sonst die eigenständige Arbeit der Gruppen zunichte gemacht wird. Im Anschluss an die Gruppenarbeit werden die fertigen Plakate an den Wänden im Klassenraum verteilt aufgehängt. Die Gruppen schauen sich gemeinsam die Ergebnisse der jeweils anderen Gruppen an und versuchen diese nachzuvollziehen. Bei dieser Methode der Vernissage soll die Kommunikation über die Plakate zunächst nur innerhalb der Arbeitsgruppen stattfinden, keine Gruppe soll in dieser Phase ihr Plakat vor einer anderen Gruppe rechtfertigen oder erklären. Anmerkungen und vor allem Verständnisprobleme der Gruppen in Bezug auf die Plakate werden durch farbige Karten mit Symbolen (z.B. Fragezeichen für Fragen und Ausrufezeichen für besonders einleuchtende Darstellungen), die an die Plakate geheftet werden, zum Ausdruck gebracht. In der folgenden Englischstunde werden die Plakate nacheinander an einer großen Pinnwand aufgehängt und besprochen. Dabei fordert der Moderator die Autoren der Kommentare dazu auf, die mit ihrer Karte verbundene Anmerkung näher zu erläutern. Bei offenen Fragen übergibt der Moderator das Wort an die jeweilige Arbeitsgruppe, sodass diese ihre Ergebnisse nochmals erklären kann. Der Moderator sollte bei der Leitung dieser Diskussion im Plenum deutlich darauf hinweisen, dass keine wertenden, sondern nur sachliche Kommentare abgegeben werden sollen. Nachdem alle Fragen in Bezug auf die Plakate geklärt sind, bekommen die SchülerInnen anschließend einen Text vom Lehrer, aus dem sie Beispiele für die

erarbeiteten Unterschiede herausuchen sollen. Die Frage "Welche Unterschiede könnt ihr durch Beispiele am Text belegen?" wird deutlich sichtbar für alle auf einer Karte visualisiert. Die Beispiele aus dem Text werden vom Co-Moderator stichwortartig und nach Rückversicherung beim Sprecher auf Karten festgehalten und an die Plakate geheftet. Durch diese Methode der Kartenfrage können die SchülerInnen die theoretisch erarbeiteten Unterschiede mit Beispielen verknüpfen, sodass sich die Inhalte besser einprägen. Die Ergebnissicherung geschieht durch die Erstellung eines Handouts mit den Inhalten aller Plakate, die der Lehrer in der nächsten Stunde an die SchülerInnen verteilt.

5. Fazit

Im oben dargelegten Beispiel für eine Unterrichtsgestaltung unter Einbeziehung verschiedener Moderationstechniken wurde deutlich gemacht, dass die Methode der Moderation eine sinnvolle Ergänzung bei der Erarbeitung von Unterrichtsinhalten sein kann. Die eindeutigen Vorteile der Methode sind zum einen die Schulung der sozialen und methodischen Kompetenzen der SchülerInnen, deren Förderung im Hinblick auf das spätere Berufsleben immer stärker gefordert werden. Die SchülerInnen lernen durch die Moderationsmethode gleichzeitig eigenständiges Arbeiten sowie das Arbeiten innerhalb einer Gruppe. Zum anderen bietet die Methode durch die Visualisierung der Inhalte und die transparente Ergebnissicherung eine klare Strukturierung, mit der die SchülerInnen sich identifizieren können, weil sie diese selbst erarbeitet haben. "Startschwierigkeiten", die bei der erstmaligen Einführung der Moderation in den Unterricht auftauchen können, wie z.B. Verwirrung der Schüler oder ein chaotischer Erstdurchlauf können durch ein visualisiertes, klares Regelwerk vermieden werden. Nicht zuletzt hängt der Erfolg der Moderation zum großen Teil vom Feingefühl des Moderators ab, der sich immer wieder der schwierigen Aufgabe stellen muss, die Gruppe so gut wie möglich zu lenken ohne sie zu beeinflussen.

6. Anhang: Schema für den Unterrichtsablauf

1. Doppelstunde

Zeitpunkt	Zeit	Was	Moderationstechnik	Wer	Sozialform	Material
10.00	5 min	Begrüßung, Vorstellen des Ziels der Stunde: Unterschied British English und American English	Lehrervortrag	L	Plenum	
10.05	10 min	Schüler nennen spontan Unterschiede zwischen British und American English, die sie schon kennen; Co-Moderator notiert diese auf Karten, die auf eine Pinnwand geheftet werden	Zuruffrage	L, SuS	Plenum	Pinnwand, große Karte mit Frage, kleinere Karten, Moderationsstifte
10.15	10 min	Schüler ordnen die genannten Unterschiede und finden Überschriften für die Unterkategorien	Clustern	SuS	Plenum	Farbige Karten, Moderationsstifte
10.25	10 min	SuS beschäftigen sich in Kleingruppen mit je einer Kategorie und bearbeiten zusätzliches Material, die Ergebnisse werden auf Plakaten festgehalten	Kleingruppenarbeit	SuS	Gruppe	Informationsmaterial, Plakate, farbige Stifte und Karten
10.35	5 min	Pause				
10.40	20 min	Fortsetzung der Gruppenarbeit	Kleingruppenarbeit	SuS	Gruppe	s.o.
11.00	25 min	Die Plakate werden aufgehängt; die SuS schauen sich diese an und geben Rückmeldung in Form von Karten, die sie an die Plakate heften	Vernissage	SuS	Plenum	Farbige Karten, Moderationsstifte

Anne Günster
Matrikelnummer 4565436

2. Einzelstunde

10.00	5 min	Begrüßung, Vorstellen des Ziels der Stunde: Besprechung der Plakate, Beispieltext	Lehrervortrag	L	Plenum	
10.05	15 min	Besprechen der Plakate, Klärung offener Fragen	Diskussion	L, SuS	Plenum	Große Pinnwand
10.20	20 min	Besprechen eines Beispieltexts: Notierung der vorkommenden Unterschiede auf den Plakaten	Kartenfrage	L, SuS	Plenum	Beispieltext, farbige Karten